

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 16 (1908)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Jedwede Verwendung eines Teiles der Anleihe zu verweigern, solange dieselbe nicht gezeichnet und die Direktion nicht in die Lage versetzt ist, den Sektionen ein ausführliches und vollständiges Exposé über die Verwendung der verfügbaren Summe zu unterbreiten.“

Dieser Antrag wurde in französischer Sprache durch Herrn Schmidely und in deutscher durch Herrn Dr. Dumant begründet.

Diskussion. An diese Anträge und ihre Begründung durch die Referenten schloß sich eine lebhafte Diskussion. An derselben beteiligten sich folgende Redner: Herr Dr. Baumgartner, Gerliswil, Oberfeldarzt Dr. Mürset und Zentralkassier G. Müller für die Anträge der Direktion; Herr Pfr. Reichen und Dr. Ziegler für Antrag Winterthur; Herr Pfr. Trautvetter für Zürich, Herr Dr. Streit für Narau und Herr Dr. Lardy für Genf. Das Präsidium erklärt, daß die Direktion die Bemerkung im Antrag von Zürich, wonach der Schulfonds dem Versicherungszwecke nicht entfremdet werden dürfe, ohne weiteres annehme und ihren eigenen Anträgen unter II. B. 3. beifügen werde.

Abstimmungsmodus. Nach geschlossener Diskussion wurde vom Präsidenten vorgeschlagen, die zahlreichen Anträge für die Abstimmung in folgender Weise zu gruppieren.

I. Gruppe. Anträge, die auf die Direktionsvorschläge eintreten: hierher gehören: 1) Direktionsanträge, 2) Zürich, 3) Narau samt dem Individualantrag von Dr. Streit.

II. Gruppe. Anträge, die auf die Direktionsvorschläge nicht eintreten wollen (Winterthur, Genf).

Vor Beginn der Abstimmung zieht Herr Dr. Huber den Antrag des Zweigvereins Winterthur zurück und erklärt, daß die Winter-

thurer Delegierten sich dem Zürcher Antrag anschließen. Es bleibt somit in Gruppe II nur noch der Antrag Genf.

Es wird deshalb die Abstimmung in folgender Weise vorgenommen:

A. Eventuelle Abstimmung.

1. Anträge der Direktion 60 Stimmen — Antrag Zürich 37 Stimmen;
2. Anträge der Direktion 88 Stimmen — Anträge Narau 13 Stimmen.
3. Der Antrag der Direktion auf Gewährung eines Dotationskapitals von Fr. 400,000 erhält gegenüber dem individuellen Antrag von Dr. Streit, Narau, die Dotation auf Fr. 250,000 festzusetzen, große Mehrheit.

B. Definitive Abstimmung.

Anträge der Direktion mit dem zürcherischen Zusatz zu II. B. 3. betreffend Versicherungszwecke des Schulfonds 107 Stimmen; Antrag Genf 26 Stimmen.

Es ist somit die Eintretensfrage auf die Direktionsanträge mit großem Mehr bejaht worden.

Nach dieser Abstimmung beschließt die Versammlung, von einer artikelweisen Beratung der Direktionsanträge abzusehen. Somit sind diese Anträge mit dem aus dem Zürcher Antrag herübergenommenen Zusatz angenommen.

Nachdem noch Herr M. Dumant die Anwesenden an die nächste, am 31. Mai in Genf stattfindende Jahresversammlung des Roten Kreuzes erinnert und zu zahlreichem Besuch derselben eingeladen hatte, schließt das Präsidium mit einem kurzen Schlußwort um 5 Uhr die Verhandlungen.

Das Zentralsekretariat.

Aus dem Vereinsleben.

Weinfelden. Eine eigene Art Examen hat gestern im Saale des Hotels „Krone“ stattgefunden. Die Examinanden waren Frauen und Töchter, Ex-

aminator war ein hiesiger Arzt, Inspektor ein Kollege desselben. Man glaubte sich in einen Krankenjaal versetzt, denn in einigen Betten lagen jugendliche „Pa-

tienten“, denen es freilich pudelwohl zu sein schien, auf einem Tische war allerhand Verbandmaterial ausgebreitet, auch ein klappbeiniges Skelett war aufgestellt, an Wänden hingen anatomische Tafeln. Was war denn los? Seit einem Vierteljahr vereinigte ein Kurs für häusliche Krankenpflege 20 hiesige Damen je zweimal wöchentlich zu eifriger und gewissenhafter Arbeit. Veranstatet war der Kurs von der Sektion Mittelthurgau des schweizerischen Roten Kreuzes, Leiter desselben war deren Präsident, Herr Dr. med. Schildknecht, der trotz seiner großen beruflichen Inanspruchnahme als hochgeschätzter und verdienstvoller Arzt diese neue Aufgabe auf sich nahm und mit gewohnter Energie zielbewußt durchführte. Der Kurs schloß gestern mit einer Prüfung ab, die sich in Anwesenheit einer großen Anzahl Gäste, namentlich aus der hiesigen Damenvwelt, und der Vertreter der Behörden, vollzog. Vom Zentralkomitee des schweizerischen Roten Kreuzes war als Inspektor Herr Dr. med. Fähler aus Romanshorn abgeordnet worden. Der theoretische Teil der Prüfung leistete den vollen Beweis, daß sämtliche Kursteilnehmerinnen sich reiche Kenntnisse in der Anatomie und Krankheitslehre erworben. Die nicht immer leichten Fragen wurden wie am Schnürl beantwortet. In der praktischen Prüfung lösten die Examinandinnen die ihnen vom Kursleiter gestellten Aufgaben betreffend Krankenpflege, Auflegung von Verbänden u. prompt und sicher. Die Prüfung dauerte nahezu drei Stunden.

Der Inspektor Herr Dr. Fähler gedachte in seiner Ansprache der Bedeutung der vom Roten Kreuz überall in der Schweiz veranstalteten Kurse für häusliche Krankenpflege und der Samariterkurie. In Kriegszeiten würde die Militärjanität nicht ausreichen, diese müßte durch der Krankenpflege kundige Zivilpersonen unterstützt werden. In Friedenszeit muß vorgesorgt werden, daß solches Privatpersonal ausgebildet wird. Die Teilnehmerinnen solcher Kurse sollen aber auch die geschulte Krankenpflege, die man nicht für alle Patienten bekommen kann, erlernen und erlernen. Sie müssen aber auch die Pioniere der Verwundeten sein, denn im täglichen Leben kommt es nicht selten vor, daß die pflegenden Personen für den Arzt eher ein Hemmnis als eine Unterstützung bedeuten und verderben, was der Arzt gutgemacht. Der Sprechende beglückwünscht Herrn Dr. Schildknecht und die Kursteilnehmerinnen zu dem glänzend abgelegten Examen und hofft, daß letztere in Zukunft den Zwecken des Roten Kreuzes sympathische Aufmerksamkeit schenken werden.

Herr Pfarrer Schweizer in Buhlang sprach im Namen des Vorstandes der Sektion Mittelthurgau dem bewährten Kursleiter für seine hingebende Tätigkeit im Dienste humanitärer Bestrebungen den wärmsten Dank

aus, ebenso den Kursteilnehmerinnen für den emsigen Fleiß und guten Willen, den sie seit einem Vierteljahr für die gute Sache befundet.

Das darauffolgende Bankett vereinigte eine stattliche Gesellschaft von Freunden unserer Sache. Der Kursleiter dankte den Teilnehmerinnen herzlich in Worten für ihren Fleiß und ihre Ausdauer, sie zugleich ermahnen, das Gelernte zu behalten, zu befestigen und zu erweitern. Die größte Herzensgüte kann nur im Vereine mit Verstandesausbildung praktische Erfolge auf dem Gebiete der Krankenpflege erzielen.

Nachdem von dem Kurschef dem Leiter im Namen der Teilnehmer den wärmsten Dank ausgesprochen und als äußeres Zeichen derselben ein hübsches Präsent überreicht worden, entwickelte sich eine recht gemüthliche Stimmung, zu der Deklamationen, Gesänge Klavierproduktionen u. wesentlich beitrugen.

Möge das Feuer der Begeisterung, das alle Teilnehmerinnen gleich befehle, nie erlöschen! Mögen sie alle stets eingedenk sein des Dichters Wort:

„Uns alle eint im wirren Weltgetriebe,
Das Rote-Kreuz-Panier der Nächstenliebe.“

In **Schaffhausen** trug man sich in Samariterkreisen schon längere Zeit mit dem Gedanken der Gründung einer Sanitätshülfskolonne. Der Samariterverein Schaffhausen hatte schon seit Jahren größere Anschaffungen in Transportmitteln gemacht, um diese Gründung zu erleichtern und die neu ersiehende Kolonne sogleich mit einigem Material versehen zu können. Die Uebung vom 20. Oktober 1907 sollte nun der im Werke befindlichen Kolonne feste Gestalt geben. Der Samariterverein setzte sich mit dem Kreiskommando und der Militärdirektion Schaffhausen in Verbindung, die sich sogleich in sehr zuvorkommender Weise für die neue Organisation interessierte, in der Tagespresse zu verschiedenen Gelegenheiten auf die Uebung aufmerksam machte und die Landsturm-Sanitätsmannschaft offiziell zur Beteiligung an dieser Uebung aufforderte. Es wurde ferner die Transportkommission des Roten Kreuzes in Kenntnis gesetzt, von der als Abgeordneter ihr Chef Herr Oberst Rohm in Basel erschien. Der Territorialarzt VI ließ sich durch Herrn Major Moor in Aler vertreten. Es waren ferner Abgeordnete der Militärbehörden, der Rot-Kreuz-Vereine und der benachbarten Samaritervereine bei der Uebung anwesend.

Bei der ganzen Uebung sollte der Verwundeten-transport die Hauptrolle spielen. Es soll bei dieser Gelegenheit auch weiteren Kreisen gezeigt werden, welches der Zweck einer solchen Kolonne ist und in welcher Weise sie arbeitet.

Die spezielle Supposition nahm einen Erdbeutich am sogenannten Engeabhäng an, durch den 30 Personen verlegt wurden.

Die Uebung begann nachmittags ein Uhr und stand unter der kundigen Leitung von Herrn A. Altorfer, Präsident des Samaritervereins. Als Versammlungsort war das Schützenhaus in Schaffhausen vorgesehen, von der die supponierte Unglücksstätte etwa ein km entfernt liegt. Es versammelten sich im ganzen gegen 100 Beteiligte, wovon 58 Mitglieder des Samaritervereins (darunter 28 Herren), ferner Turner und Mitglieder des Stemm- und Ringklubs, die zur Versorgung des Sicherheitsdienstes Verwendung fanden. Vom Uebungsleiter wurden folgende vier Gruppen gebildet: Gruppe 1: Verbandabteilung, Gruppe 2: Transport, Gruppe 3: Spitalsektion, Gruppe 4: Sicherheitswache.

Die Simulanten, 30 an der Zahl, wurden am Ort des Unglücks verteilt. Sie erhielten hier den ersten Verband und wurden kunstgerecht auf zum Teil sehr schwierigen Wegen zum ersten Verbandplatz transportiert. Unterdessen arbeitete die Transportabteilung mit großem Eifer und Verständnis an der Improvisation der notwendigen Tragbahnen und der Einrichtung folgender Transportmittel: 1) ein Brückenwagen für 8 Liegende, 2) ein Brückenwagen für vier Liegende, 3) ein Leitwagen für 15 Sitzende, 4) eine Käderbahre für einen Liegenden, 5) zwei Milchkarren für zwei Sitzende. Total 30.

So wurden von der Transportabteilung innerhalb 40 Minuten für 30 Verletzte die Möglichkeit zum Transport geschaffen. Die Simulanten wurden dann von der Transportgruppe durch Trägerketten vom Verbandplatz auf die Wagenhaltestelle abgeholt und nach Anordnung von Sanitätsfeldweibel Mettler in die Fuhrwerke verladen. Die ganze Arbeit nahm einen raschen und geordneten Verlauf, so daß schon eine Stunde nach Beginn der Uebung die Simulanten verbunden auf den Fuhrwerken sich befanden. Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr setzte sich die Wagenkolonne in Bewegung, nach dem eingerichteten Notspital auf dem Schützenhaus. Mit großem Eifer und großer Geschicklichkeit hatte unter der kundigen Leitung von Frau P. Frey-Siegerist die Spitalsektion aus einem leerstehenden Schopf ein gastliches, einladendes Spital eingerichtet. Der ganze große Raum war durch Leinwand in verschiedene Zimmer abgeteilt, die ihrem Zweck entsprechend ausgerüstet wurden. Ein Saal war für Schwerverwundete, einer für Leichtverwundete und einer für Hoffnungslose bestimmt; ein Zimmer war als Operationszimmer vorgesehen und eines für das Bureau reserviert. Die ganze Einrichtung war recht zweckmäßig getroffen. Die Abteilung für Schwerverranke war ausgestattet mit 12 Betten. Auf Holz-

gestellen waren gut gepolsterte Strohbänke aufgebaut und jedes Bett mit Leintüchern und einer Wolldecke versehen. Die Einrichtung erinnerte ganz an ein Burenspital in Ladysmith, dessen Photographie unter den Projektionsbildern der Lichtbildserie des Roten Kreuzes gegenwärtig in der Schweiz zirkuliert. Im Spital wurden nun die Verbände und die ganze geleistete Arbeit einer sachlichen Kritik durch Dr. C. Schneider unterzogen, der sich mit der geleisteten Arbeit als recht befriedigt erklärte.

Die Uebung war überall von einer großen Zuschauermenge mit Interesse verfolgt worden. Es zeigte sich auch bei diesem Anlaß wieder, daß das Samariter- und Rot-Kreuz-Werk die Sympathien großer Kreise in Schaffhausen besitzt.

Nach Ablauf der Uebung vereinigte ein einfaches Abendessen im Saale des Schützenhauses die Teilnehmer und die geladenen Gäste. Es wurden bei dieser Gelegenheit durch Referate von Herrn Oberst Bohmy und Oberleutnant C. Schneider nochmals die Notwendigkeit der Hilfskolonnen betont und ihrer Einrichtung durch die freiwillige Hilfe das Wort geredet. Die zirkulierenden Listen, in die sich diejenigen einschrieben, die sich an der Hilfskolonne beteiligen wollten, wies denn auch die Zahl von 20 Mann auf, welcher Personalbestand als Freiwilligenkorps die Bildung einer Sanitätskolonne garantieren wird. Es wurden denn auch bei gleichem Anlaß Verhandlungen mit den Vertretern des Rot-Kreuz-Vereins gepflogen, um die Zweigsektion Schaffhausen zur Finanzierung der Kolonne zu bewegen und namentlich, um derselben diejenige Stellung geben zu können, die sie vorschriftsgemäß eben einnehmen soll. Bis jetzt waren alle Kolonnenbestrebungen durchaus von Samaritern ins Werk gesetzt worden.

In den letzten Tagen hat sich nun der Vorstand des Rot-Kreuz-Vereins Schaffhausen der im Werden begriffenen Institution tatkräftig angenommen und prinzipiell die Bildung und Unterstützung der Sanitätskolonne gutgeheißen. Es steht also auch die Finanzierung der Kolonne in sicherer Aussicht, so daß in nächster Zeit mit den Details der Organisation begonnen werden kann.

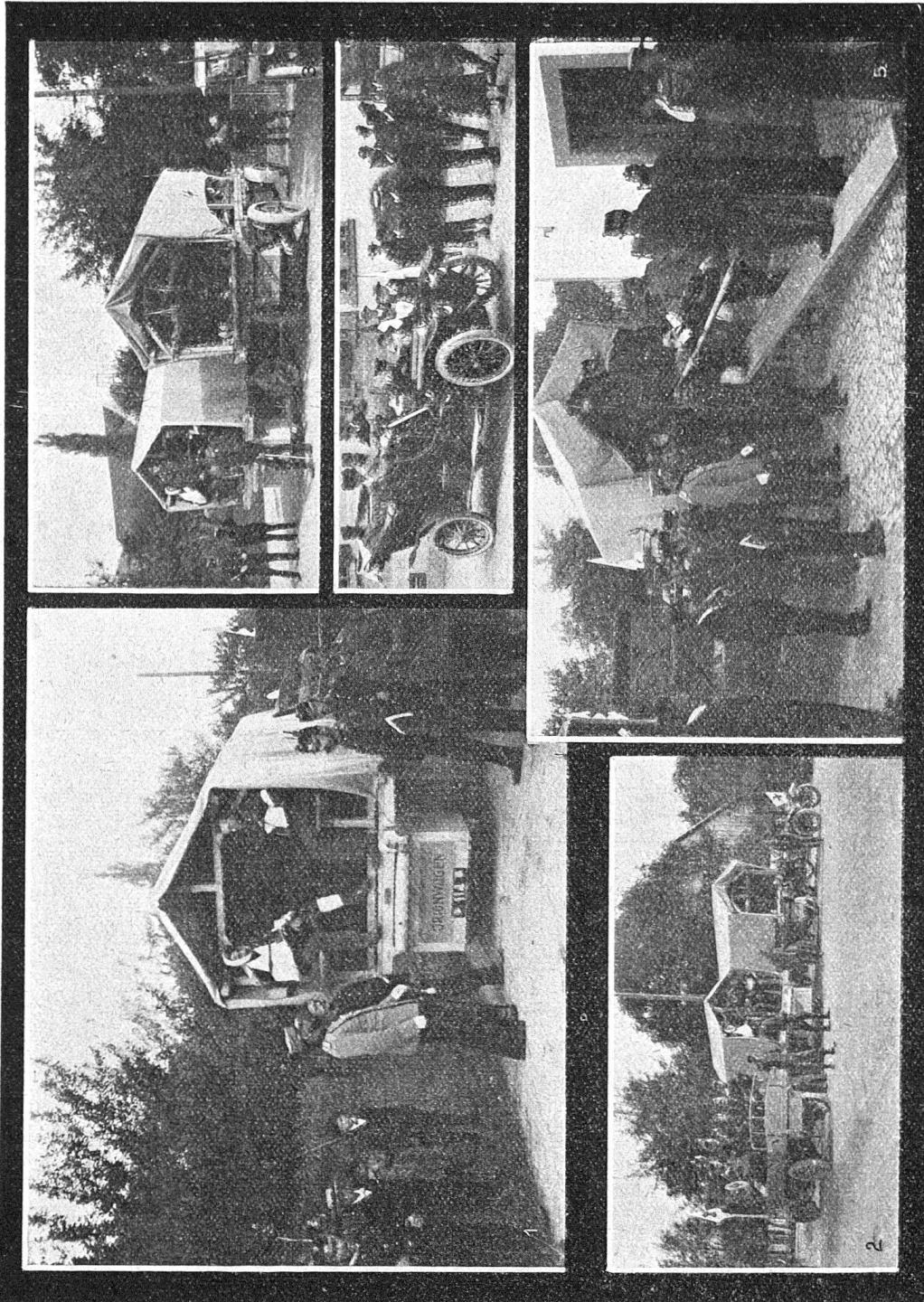
Automobil-Verwundetentransport des Militär-sanitätsvereins Zürich.^{*)}

Dichte Nebelmassen lagerten über Stadt und Land, als Sonntag den 22. September 1907 sich die Mitglieder des Vereins vom Bataillon 68 und des Militär-sanitätsvereins Zürich vor dem Hirschengraben-Spital ver-

^{*)} Das Klischee zu diesem Bericht ist uns von der Redaktion der in Bern erscheinenden Zeitschrift „Automobil-Revue“ in zuvorkommendster Weise zur Verfügung gestellt worden. Red.

sammelten. Früh 6 Uhr war's, kaum grante der Tag. Und gar feucht war die Luft, es schien jeden Augenblick mit Regen beginnen zu wollen. Die Mannschaft

Brücke gab's einen Halt. Hier wurden die genaueren Instruktionen von der inzwischen per Auto nachgerückten Übungsleitung bekanntgegeben.



wurde abgeteilt und instruiert, dann marschierte sie unter Trommelwirbel hinaus gegen Wallisellen. Vor Ueberschreitung der kleinen, gedeckten, alten Glatt-

Die im Hirschengrabenschulhause in Zürich zurückgelassene Mannschaft hatte die Aufgabe, das Material (Tragbahnen, Verbandstoffe etc.) auf Motorlastwagen

(zwei große und ein kleiner) zu verladen und mitzuführen nach dem Schulhause Wallisellen und nach dem Truppenverbandplatze in der Gegend Eichbühl bei Bassersdorf. Die beiden großen Wagen waren an den vorhergegangenen Abenden vom Militär-sanitätsverein in sehr zweckentsprechender Weise zum Transporte von Verwundeten eingerichtet worden. Der eine Wagen zum Liegendtransport von acht Schwerverletzten mittelst Tragbahnen und der andere für vier liegend zu Transportierende und mit zwei seitlichen Bänken für noch sechs bis acht leichter Verletzte zum Eigen. Das dritte Lastautomobil war mittelst zwei Bänken zur Beförderung von 12 „Marchfähigen“ hergerichtet worden. (Vergleiche die Bilder.) Der weitere Verlauf der Uebung war nun folgender: Die Mannschaft vom Bataillon 68 besetzte nach einem Vor-marsche den Abschnitt westlich von Eichmühle zwischen den beiden nach Bassersdorf führenden Straßen, und begann sofort ein energisches Feuer auf den vor Bassersdorf liegenden, natürlich supponierten Feind zu richten. Was den 68ern an Stärke fehlte, wurde durch rote Fanions markiert. Sofort nach Gefechtsabbruch bezog die Regiments-sanitätsmannschaft 23 die direkt hinter der Feuerstellung befindliche, große Kiesgrube, welche hart an der nach Wallisellen zurückführenden Straße liegt, und richtete darin den Truppenverbandplatz ein. Es wurden die üblichen Trägerketten zum Einsammeln und Heranbringen der Verwundeten ausgeschiedet und war nun an allen Orten die Tätigkeit eine recht rege. Die Verwundeten bekamen im Truppenverbandplatze ihre ersten Verbände, wurden den verschiedenen Abteilungen zugeführt und nun kamen die Automobile zur Geltung, denn es hieß so rasch wie möglich den Truppenverbandplatz räumen und die Verletzten nach dem Hauptverbandplatze der Ambulanz 26 im Schulhause Wallisellen zu verbringen. Die Distanz zwischen den beiden Verbandplätzen betrug 3,5 Kilometer und ist es begreiflich, daß sich der Automobiltransport nicht nur auf die Schwerverletzten, sondern in solchem Falle auch auf die sonst „Marchfähigen“ erstreckte. Daß die Motor-safiwagen ihre Aufgabe recht rasch und zu aller Befriedigung erledigten, braucht eigentlich nicht besonders hervorgehoben zu werden. Im Hauptverbandplatze wurden dann alle Verletzten genau untersucht, die Verbände erneuert, und rationeller gestaltet und speziell für den weitem Transport geeignet angelegt. Inzwischen gelangte auch die Verpflegung zu ihrem

Rechte. In der Nähe wurde von einer Hilfskolonne abgefocht und den Teilnehmern Suppe, Wurst und Brot verabreicht. Mittags, zirka zwei Uhr war's, als mit dem Wiederaufladen der verschiedenen Verwundeten begonnen wurde, immer noch lag ein dichter Nebel auf Dorf und Landschaft. Gegen drei Uhr aber brach sich doch noch die Sonne Bahn und war infolgedessen die Fahrt nach Zürich zum Hirschengrabenschulhause dem Endtappenspitale, eine ganz bedeutend animiertere und raschere zu nennen. Gewiß hat auch der Zug der drei mit der nationalen und internationalen Fahne geschmückten Motorwagen einiges Aufsehen erregt und gar mancher zufällige Zuschauer wird sich gedacht haben, wie im Ernstfalle auf solche Weise die Verwundeten gar rasch in richtige Pflege und Behandlung kommen.

Im Stappenspitale angelangt, wurden die verwundeten Krieger von den Trägern der Ambulanz 27, L.-W., vorsichtig aus den Transportautomobilen ausgeladen, den entsprechenden Abteilungen zugeführt und von den Wärtern und Samariterinnen der Hilfskolonne in Pflege genommen, zu Bett gebracht, oder wenn nötig, ins Operationszimmer getragen.

Nachdem zum Schlusse der Präsident des Militär-sanitätsvereins Zürich, Wachmeister H. Kunz, die Teilnehmer alle begrüßt, wurde von Hauptmann Dr. Hans C. Witz die Tätigkeit im Truppenverbandplatze besprochen. Ferner erklärte Hauptmann Dr. Hans C. Witz die Funktionen des Hauptverbandplatzes und bemerkte noch, daß dies nicht die erste solche Uebung sei, welche der Militär-sanitätsverein Zürich veranstaltet habe, denn schon am 21. Mai 1905 wurde ein Automobil-Verwundetentransport zwischen Küsnacht-Erlenbach und Zürich durchgeführt. Herr Oberleutnant Hoppeler erläuterte den Zweck und die Tätigkeit im Stappenspital. Mit einigen kritischen Bemerkungen betonte Herr Oberstforpsarzt Dr. A. v. Schultheß in freundlicher Weise den großen Zweck solcher Uebungen und besonders in Zukunft das Zusammenwirken der verschiedenen Vereine zum noch bessern Gelingen und genauern Durchführen von Vorteil sein werde.

Teilgenommen haben an dieser Uebung: Vom Verein vom Bataillon 68 33 Mann; vom Militär-sanitätsverein Winterthur 16 Mann; vom Militär-sanitätsverein Wald-Mätti 11 Mann; vom Militär-sanitätsverein Zürich 31 Mann; von der Samaritersektion des Militär-sanitätsvereins Zürich 36 Damen.

Fehler in den Adressen unserer Abonnenten wolle man uns gefälligst umgehend zur Kenntnis bringen, da demnächst der Neudruck der Adressen für das ganze Jahr stattfindet.

Für solche Korrekturen erbitten wir uns stets gleichzeitig die fehlerhafte bisherige und die gewünschte, deutlich geschriebene, neue Adresse. Die Administration.